

# Predigt am 18. Sonntag nach Trinitatis - 25.9.2016

**Textlesung:** Röm. 14, 17 - 19

*Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geist. Wer darin Christus dient, der ist Gott wohlgefällig und bei den Menschen geachtet. Darum lasst uns dem nachstreben, was zum Frieden dient und zur Erbauung untereinander.*

Liebe Gemeinde, in einer Woche werden wir Erntedankfest feiern. Wir denken bei solchen Gelegenheiten - in einer Zeit, in der doch fast alles durch den Menschen machbar erscheint - über die guten Gaben Gottes nach. Wir werden unseren himmlischen Vater über unserem „Essen und Trinken“ rühmen. Wir werden - zu diesem Anlass - Gott loben und preisen dafür, dass wir satt werden und nicht Durst leiden müssen. Wir denken dann auch einmal an die, deren Teller niemals gefüllt und deren Becher niemals randvoll ist. Wir werden auch spenden: Gerade für diese Armen, Elenden, Hungernden, über deren Los uns aufgeht, was das eigentlich heißt, zu essen und zu trinken haben...

In den Versen des Paulus heißt es nun: Das Reich Gottes ist *nicht* Essen und Trinken... Ja, wie soll man denn das verstehen? Wird da nicht alles das herabgewertet, was uns am nächsten Sonntag so wichtig ist? Hört sich das nicht - mit den Ärmsten der Welt vor Augen - fast wie Hohn an: Das Reich Gottes ist *nicht* Essen und Trinken! Ja, was denn sonst - für den Hungernden? Und was denn sonst - für den Durstigen?

Liebe Gemeinde, das eben ist die Antwort: „Für den Hungernden..., für den Durstigen...“ *Wir* sind eben nicht hungrig und durstig. Uns fehlt es eben nicht am Nötigsten. Wir haben unser Auskommen, ach was, nicht so bescheiden!, wir haben viel, ja, übergenug an allem, was zum Lebensunterhalt gehört! Uns kann man das sagen: Leben ist mehr als Essen und Trinken. Uns muss man das sagen! Und das ist wirklich kein Hohn.

Wenn wir das nun hören: „Essen und Trinken...“, ob da nicht mehr gemeint ist, als der gefüllte Teller und der Trunk frischen Wassers? Das halten wir ja ohnehin für selbstverständlich (- selbst wenn es das gar nicht ist!) Ob wir nicht vielmehr an *alles* denken müssten, was unseren irdischen Leib umgibt, unsere Habe, unseren Besitz, die Sachen, die wir kaufen und verkaufen, auch unsere Wohnung, unser Auto, eben alles, was mit uns als Menschen dieser Welt zu tun hat? Wenn uns nun hier gesagt werden soll: Das Reich Gottes hat damit nichts zu schaffen! Wer sich daran hängt, hat Gottes Sache nicht verstanden. Ein armer Tor, den all dieser Kram von den eigentlich wichtigen Dingen abhält: Gerechtigkeit, Friede, Freude... Wenn es nun das hieße???

Ich glaube, *das* heißt es. Ich kann's nicht anders verstehen. Und mir geht auf, dass dieser Vers auf einmal sehr deutlich zu sprechen beginnt, unangenehm deutlich: Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken! - Haben nicht viele Menschen heute einen geradezu unbändigen Hunger nach Geld und Kram? Kann denn der Topf ihres Lebens je voll genug sein? Gibt es ein Stück vom Kuchen, das sie für andere liegenlassen - freiwillig und gern? Und das Schlimme: Wer an diesem Hunger leidet, der wird wirklich nie satt! Der muss immer und immer mehr haben! - Aber das erkennt man vielleicht besser an einem praktischen Beispiel:

Gernot M. (ich wähle diesen Namen, weil ich in unserer Gegend keinen Gernot kenne!) hat seine Lehre als Tischler beendet. Als Ausgelernter kann man mit seinem Gehalt keine großen Sprünge machen. Sobald es möglich ist, legt Gernot die Meisterprüfung ab. Dann heiratet er. Mit dem ersten Kind steigen die Bedürfnisse noch einmal an. Man könnte wohl auskommen, aber Gernot macht sich selbständig. Er hat Glück, bekommt Aufträge, gilt bald als besonders ordentlich und zuverlässig. Man rühmt seine gute Arbeit. Gernot könnte zufrieden sein. Er erweitert, ein paar Angestellte für eine kleine Fabrikation, ein Meister für den Betrieb, er selbst widmet sich der Kundenwerbung und der Repräsentation. Inzwischen steht auch schon das Haus, eigentlich eine kleine Villa. Die Frau fährt selbstverständlich ihren eigenen Wagen. Jetzt hat er's geschafft! Gernot aber macht weiter: Ein Kundendienst wird angegliedert, einige Firmenwagen, noch ein paar Angestellte mehr. Gernot sagt sich: Solange der Markt noch mehr hergibt, wäre man doch dumm, wenn man nicht...

Liebe Gemeinde, ich breche hier ab. Ich könnte meine Geschichte jetzt in einer Ehekrise oder einem Herzinfarkt gipfeln lassen. Aber mir geht es um etwas anderes: Ist es nicht so, will dieser

Hunger nach Gut, Ansehen, Macht und Besitz nicht immer noch mehr? Ist dieser Hunger jemals satt, solange einer lebt? -

Und ich will auch eine Geschichte vom „Durst“ erzählen: Marga S. ist so ein „durstiges“ junges Mädchen. Sie gehört zu jener Generation von jungen Leuten, die keine rechte Mitte mehr in ihrem Leben haben. Das Angebot der christlichen Gemeinde hat sie kurz nach der Konfirmation ziemlich konsequent ausgeschlagen - bis jetzt jedenfalls. Sie sucht das „wahre Leben“ in Diskotheken, auf Partys, bei Feten und Festen. (Der Alkohol spielt natürlich dabei auch eine große Rolle. Aber darum ist meine Geschichte keine Geschichte vom „Durst“. Das wäre zu vordergründig.)

Marga ist jeden Abend unterwegs. Die Decke fiele ihr geradezu auf den Kopf, wenn sie einmal zu Hause bliebe. Von einer Feier jagt sie zur anderen. Wo sie gerade ist, hat sie immer das Gefühl, woanders könnte es noch schöner sein. In ihrem Sprachgebrauch: Das „bring's vielleicht woanders mehr?“ Sie hat so eine leise Ahnung - hie und da einmal - die sagt ihr: Das alles ist doch nur Ersatz, die Zeit totschiessen, vergeudete Stunden, Tage, Jahre... Wenn ihr so ist, dann muss sie schnell weiterhetzen zur nächsten Fete, dass sie's wieder betäuben kann. Bloß nicht diese Gedanken!

Marga ist durstig, lebensdurstig. Und ihr Durst wird niemals gestillt. Sie muss immer weitermachen, darf sich keine Ruhe gönnen, kein Besinnen...

Hören wir dahinein noch einmal den Paulus:

## **2. Textverlesung: Röm. 14, 17 - 19**

Ich nehme an, sie sagen - wie ich auch - ihr Ja zu diesen Versen. Ja, darum geht es: Gerechtigkeit, Friede, Freude, gegenseitige Hilfe, Erbauung und das Wirken für Gottes Reich. Ich nehme überdies an, Sie glauben - wie ich auch - dass es solche Menschen, wie Gernot und Marga gibt, vielleicht kennen Sie sogar solche Leute, ja, vielleicht haben Sie die beiden in Ihrem eigenen Umfeld geradezu wiedererkannt?: Ihr Hunger kennt keine Grenzen. Sie kriegen nie genug. Der Durst nach Leben - oder was sie dafür halten - brennt in ihnen wie Feuer. Er lässt ihnen keine ruhige Minute. Ich nehme nun noch an, Sie spüren - wie ich auch - dass man diese beiden Dinge so nicht stehen lassen kann: Wie kriegen wir unser Ja zu den Worten des Paulus mit der Person und der Lebensart solcher Menschen zusammen?

Liebe Gemeinde, ich weiß nur eine einzige Möglichkeit und ich kenne nur einen Einzigen, der diese Spannung auflösen kann. Die Möglichkeit heißt: Wir müssen es den Gernots und Margas sagen. Und der Einzige, der dann helfen kann, heißt Jesus Christus. Aber diese Hilfe ist dann schon nicht mehr unsere Sache. *Wir müssen es sagen - und wieder sagen!* Und es wäre lieblos, es für sich zu behalten, wenn man den Weg zum Reich Gottes weiß! Und es wäre lieblos, wenn man die Gernots und Margas weiter ins Verderben laufen ließe. Darum sprechen wir sie an - besonders die in unserer Nähe! Vielleicht sprechen wir so:

„Du, ich glaube, du weißt, dass ich dich gern habe. Ich denke, du nimmst mir auch ab, dass es jetzt nicht um mich geht, dass ich dich vielleicht beneide für das, was du hast, oder wie du lebst. Mir geht es um dich. Ich finde, du bist auf dem falschen Weg. Du hast dich an Geld und Gut gehängt, an dein Haus und deine Karriere. Was willst du noch erreichen? Meinst du, es wird einmal genug sein? Denk doch nur, was du schon alles angefangen und vollendet hast. Warst du irgendwann zufrieden? Wirst du es je sein? - Du suchst in der falschen Richtung. Das Leben liegt woanders. Das Leben hat mit den anderen zu tun, mit deinen Mitmenschen und deiner Beziehung zu ihnen. An Kram und Sachen wirst du niemals satt werden. Wirklich satt macht die Freude, die ein anderer durch dich erfährt, der Friede, den du verbreitest. Darum wünsche ich dir von Herzen, dass du dich besinnst. In der Bibel kannst du von einem lesen, der den Weg gewusst hat, Jesus. Der weiß auch den Weg für dich - und nur er! - Das wollte ich dir einmal sagen.“

Mit „Marga“ kann man ähnlich reden. Und man sollte es tun - um der Liebe willen! Und nur nicht so zimperlich! Es geht ja schließlich nicht um eine gute oder eine vielleicht schlechtere Note für die Lebensführung. Es geht um alles oder um nichts!

Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, wahrhaftig nicht. Es ist auch nicht Jagd nach Gütern und Wohlstand oder Hetze nach Vergnügen und Feierei. Wir haben doch begriffen, was es ist!? „Lasst uns dem nachstreben, was dem Frieden dient und zur Erbauung untereinander.“

AMEN